

Richtung Sonne



Auf dem Nachbargrundstück bellt der Hund,
rau und bedrohlich tief.

Ein Pyrenäenhund,
riesig, groß, weiß wie Sirius,
eigentlich freundlich und beschützend –
aber nur für die Seinen.

In der Ferne ruft ein Hahn
und antwortet mit irrer Hartnäckigkeit
auf sein eigenes Echo.

Steine, Olivenbäume, Pinien, Agaven,
durchsetzt von Hartlaubbüschen

und dornigen Gewächsen –
so sieht es hier aus.

Sonst gibt es nichts,
nur noch die Hitze
und die Trockenheit
und das Grillengezirpe.

Wir wollen den Dingen hier
tiefer auf den Grund gehen.

Ja, einen Blick
hinter die Dinge werfen.

So wandern wir einfach los,
ohne Ziel,
den nächstbesten Weg entlang,
Richtung Sonne.

Kommen wir in Dörfer und Städte,
so sprechen wir mit den Menschen,
helfen, wo es geht,
packen mit an, wenn nötig.

Wir sind einfach da,
just zu dieser Stunde,
und teilen unsere Erlebnisse

und Erfahrungen.

Oft finden wir so Unterkunft,
und die meisten Menschen laden uns ein,
mit ihnen zu essen und zu trinken.

Immer ist die Stimmung heiter und beschwingt,
und es fühlt sich an wie eine Feier.

Ich erzähle gerne vom Seher,
von Montségur und den Parfaits,
von der Idee, dass die Welt
von Mächten gekapert wurde,
die es nicht gut meinen,

und dass es etwas braucht,
im guten Sinne,
das es wieder ausgleicht:

das Licht
und die Finsternis.

Wir sitzen dabei oft am Feuer.
Musik erklingt von Spielleuten,
gerade jetzt von einem Mann
und einer schönen, jungen Frau,
die Bandoneon spielt

und sich sanft im Rhythmus der Musik bewegt.

Sie singen alte Texte auf Okzitanisch
und lassen sie modern erklingen.

Dabei entstehen schwebende Räume,
die die Vergangenheit
mit dem Jetzt verweben.

Tanz und Traum
antworten einander sanft
und fließen zum Beispiel
in „La Rose“,
die nichts von einer herkömmlichen Liebe
wissen möchte.

Sie sehnt sich nur
nach dem weißen Berg.

Dort, auf dem Gipfel zu sein,
ist ihr einziges Begehren,
ihr einziges Streben:

dem Himmel
und den Wolken nah zu sein,
im weißen Licht des Berges.

Wir genießen das Glück
einer kurzen Bleibe mit diesem Paar
und ziehen weiter,

an nichts haftend.

Den Blick Richtung Sonne,
die Arme ausgestreckt,
dabei das Lied der Rose singend
–
diesen Ohrwurm.

RM 04. Oktober 2026, für Regine